

Unter dem Schnee

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiefe Kreuzlein neben der Kirchhofsmauer gerade noch zum Schnee herausguckten.

Die Uhr summt zehn Schläge durch die Luft, und die Töne klangen weit weg über die Dächer und die Felder.

Pallierter wollte von dort oben die Felder sehen. Während die Frauen um den glühenden Ofen sassen und mit der Wirtin über den strengen Winter plauderten, suchte Pallierter den Küster, einen Schuster mit einem Holzbein. Es kostete viele Mühe, bis der Mann einwilligte, aber das Geld siegte. Sie kletterten beide die kalte, steinerne Wendeltreppe hinauf, krochen durch dumpfiges Gebälk an den zwei Glocken vorbei, die durch die Schalllöcher beleuchtet wurden. Durch die Latten sah Pallierter die weisse Welt tief unter sich, beschneite Gehöfte, Wälder, und weit in der Ferne andere Kirchtürme. Aber er wollte noch höher, und ganz oben in der steilen Spitze riss er ein hölzernes Türchen auf, und Gott! die Erde öffnete ihre Seele.

Gerade unter ihm lag wie eine kleine Schüssel das Dorf, mit seinen durch Buchsbaumhecken getrennten Gärtchen und der einen Strasse, die ins freie Feld führte, das sich stundenweit weiss ausstreckte, mit Wäldern, kahlen Flächen, Wasserläufen, einsamen Häusern, langsam drehenden Mühlen, Schlössern, Alleen und andern Dörfern, bis dort hinten, ganz, ganz weit, wo die beschneiten Hügel von Grobbendonck sich verschwommen auf dem bleigrauen Himmel abzeichneten, der sich schwer und regungslos über die weisse Welt spannte.

Das menschliche Leben war kaum zu spüren in all der Weisse und zählte nicht mehr. Nur selten war ein schwarzes Männchen auf dem Felde und ein Wagen auf der Chaussee.

Oh, die ganze weisse, weisse Welt! Sie hatte es nicht mehr nötig, zu wachsen, zu leben und Leben zu geben, sie brauchte nichts anderes zu tun, als schön und weiss zu sein.

Entzückt rief Pallierter:

«Die Erde betet! Lasst alle Glocken los!»

«Nein, nein!» sagte der Küster, der das hörte, «heut ist nichts los, morgen.» Aber Pallierter lief hinunter zu den Glocken, setzte sich auf den hölzernen Balken, drückte und drückte; und die Glocke fing an zu schwingen, der Schwengel brummte gegen das Metall, noch ein Ton, und auf einmal war es in vollem Gang. Das Glockengeläute füllte die Turmstube und fiel in vollem Jubel durch die Schalllöcher über die weite, weisse Welt. Pal-

lieter war wie berauscht, die Töne summten und brummten durch ihn hin, und immer, wenn die Glocke hoch ging, sah er durch die Schalllöcher die Welt im weissen Schnee.

Der Küster raufte sich die wenigen Haare vor Schreck, und unten trat der Pastor verwundert an sein Fenster und guckte in die Höh.

Als Pallierter es gut genossen hatte, ging er in den «Schwan» eine Tasse Kaffee trinken, und dann fuhren sie einen andern Weg nach Haus.

Hier und da hörten sie friedliche Dreschflegel und Jagdschüsse, und hinter einem Wäldchen hervor kam das Schreien eines Schweines, das geschlachtet wurde.

Pallierter gab Peiaard die Peitsche, um schnell dabei zu sein. Als sie ankamen, röchelte das Schwein noch, und der Schlächter zapfte das Blut ab in eine irdene Schüssel; das Blut spritzte darüber hinweg, und der Schnee war davon rot gesprenkelt. Die Frau steckte ein Reisigfeuer an, um die Borsten abzusengen.

Es war ein fettes Schwein, ein Prachtsstück, und Pallierter wollte die Hälfte kaufen. Es wurde geboten und gehandelt, und endlich bekam er das halbe Tier zu einem ordentlichen Preis. Als die Gedärme herausgeholt waren, trug er es in den Schlitten, und es bekam den Ehrenplatz zwischen Mariechen und Charlot, und so fuhren sie dann weiter durch das weisse Land nach Hause.

(Aus: «Pallierter» von Felix Timmermans. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Insel-Verlages.)

UNTER DEM SCHNEE

Unter dem Schnee das Land
schläft und ruht.



Unter dem Schnee im Grab
ist es gut.



Unter dem Schnee ein Korn
sprengt sein Haus.

Unter dem Schnee der Tod
wandert aus.

Unter dem Schnee, mein Kind,
wächst die Welt,
die dich ein Leben lang
lässt und hält.



Gib dich ihr ganz und nimm!

Ab und auf.

Wieder zur Erde hin

Ist der Lauf. Albert Ehrismann

